

Tourenbeschreibung von Kurt Notter

**Tessin – Piemont – Ligurien – Südfrankreich – Provence – Savoien – Schweiz.
Meine erste Tour mit der Goldwing 1500 SE**

Meine erste Tour beginnt mit Frust!

Voraus zu schicken ist folgendes: Ich fahre erst seit knapp einem Jahr Motorrad, ich war noch nie mit dem Motorrad länger als 3 Stunden unterwegs! Ich fahre eine Gold Wing, welche runde 475 kg auf die Waage bringt. Keine Erfahrung mit Touren, rein gar nichts – ausser „zu jung, um nichts Neues mehr lernen zu können“. Also fahren, lernen, üben, sich blamieren, fahren, üben, Experten fragen, üben.....

Eigentlich hatte ich vor, am Internationalen BMW Treffen in Garmisch Partenkirchen teilzunehmen und danach eine Tour in die Dolomiten zu unternehmen. Alles war gut geplant, die Unterkünfte organisiert und erste Kontakte innerhalb einem deutschen Motoforum geknüpft.

Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt!

Die Wettervorhersage für die Hinreise am Freitag, 1. Juli war lausig, Wasser in grosser Menge bis Samstagmittag, und auf der Rückfahrt ab Dienstag wiederum. Und ich hatte mir vorgenommen, eben auf der Heimfahrt die ultimative Kurvenhölle mit meiner Gold Wing zu befahren – das Stilfser Joch. Und nun war alles im Eimer, versank im Wasser.

Was tun?

Flexibel wie man ja ist mit 53: innert kürzester Zeit ein neues Programm. Die Wettervorhersagen für mehrere Tage waren für den Süden und Westen äusserst gut. Also Frankreich. Nur: Ich beherrsche die französische Sprache nicht allzu gut und zudem mag ich sie nicht. Über den Schatten springen Junge!!

Am Freitagmorgen schüttete es wie angekündigt aus allen Kübeln. Also konnte ich langsam packen, keine Eile. Übernachtungen im Tessin, Piemont und in Frankreich über das Internet suchen war angesagt, es regnete weiterhin. Mit Hotelsuche war auch nichts, die angeschriebenen Herbergen antworteten nicht, auch nicht per Telefon – zu spät mein Lieber!!
Gegen 12.00 eine leichte Besserung Richtung Luzern, also nichts wie los.

Kurz nach Luzern holte mich der Regen bereits wieder ein und begleitete mich über den ersten „Pass“, den Brünig. Unten angekommen war den Regen weg, der Weg über den Grimsel-Pass sah einigermassen gut aus, also Richtungswechsel. Ein wunderschönes Hochtal mit Felsbrocken übersät, mit einem Bach und viele Fichten entschädigen jeden Motorradfahrer für das triste Wetter. Je näher ich der Passhöhe entgegenfahre, umso schlechter wird das Wetter wieder. Erneut leichter Regen und plötzlich dicker Nebel. Sch...ande, auch das noch. Im Schrittempo fahr ich der Passhöhe (2'165) entgegen und bin froh, oben zu sein, denn auf der Südseite des Passes war sofort besseres Wetter.

Die Abfahrt war schön, eine sehr breite (überbreite) Strasse, weite Kurven, kein Verkehr. Unten in Gletsch musste ich entscheiden: links hoch über die Furka (2'431) und dann über den Gotthard (2'109) oder den Nufenen ins Tessin nehmen?

Kleiner Tipp für „Gegend-nicht-Kenner“: Die Furka ist ein nicht allzu schwieriger Pass – doch Achtung auf einige alte Geleise der Furka-Bahn (Nostalgiebahn, Dampfbetrieb, fährt im Sommer ab Gletsch).



Und beim Hotel Belvédère (sehr alt und gross) gibt es einen Parkplatz. Lass die Maschine dort stehen und geh einige Schritte zu Fuss bis zum Gletscher (Rhonegletscher). Du kannst ca. 100 m in einem Tunnel in den Gletscher hinein, ein sehr spezielles und erfrischendes (und ungefährliches) Gefühl. Das musst Du dir gönnen. Als ich ein junger Mann war, da war der Gletscher unmittelbar bei der Hütte, heute ist er über 100 m weiter weg und viel tiefer unten – er schmilzt wie die meisten Gletscher (letztes Jahr 17 m!!) . Also nichts wie hin so lange Du noch kannst.

Ich allerdings habe mich für den Nufenen entschieden, den ich nur einmal mit dem Auto befahren habe. Er ist mit 2'478 m.ü.M der zweithöchste Schweizer-Pass (Strasse), zu Beginn recht steil. Danach folgen nach einer längeren Flachpassage wieder einige Kehren, welche Dich zur Passhöhe bringen. Mich brachten Sie in lausiges Wetter, eiskalt, Nebel (es war gerade noch 1 Grad über Null – aber im Schatten ☺).



Nufenen bei schönem Wetter



Nufenen, wie ich ihn erlebte

Die Südseite hat nur im oberen Bereich einige Haarnadelkurven und führt dann nach Airolo, den meisten Südenfahrenden auf der Autobahn bestens bekannt als die erste Ortschaft nach dem Gotthardtunnel.

Ich habe mich logischerweise für die alte Strasse entschieden. Relativ wenig Kurven, absolut kein Verkehr, typische Tessiner Dörfer, einfach herrlich. Aber Achtung: die Einheimischen fahren wie die Teufel, schneiden oft die Kurven und die "squadra blu" macht oft Geschwindigkeitskontrollen.

Zwischen Bellinzona und Locarno besuche ich oben auf dem Hang Freunde, die mir kurzfristig ein Nachtlager angeboten haben. Nach der herzlichen Begrüssung war natürlich das Bad im kleinen Pool eine angenehme Erfischung. Die war auch nötig, denn was nun folgte, war „verwöhnen pur“ mit Essen, trinken, plaudern bis Mitternacht.

Müde und zufrieden schlief ich nach dem ersten Tag meiner ersten Motorradtour ein.

Vom Tessin ins Piemont und der Küste entlang nach Nizza

Nach meiner Übernachtung im Tessin begann der Tag wie er aufgehört hatte. Essen, plaudern, essen und plaudern. Es war schwer, sich von den Freuden zu trennen, doch gegen 12.00 schaffte ich es doch endlich. Immerhin wollte ich noch ins Piemont, also ein ganz gutes Stück Weg lag vor mir.

Ich mag Autobahnen mit dem Motorrad nicht. Also entschied ich mich, den Uferweg des Lago Maggiore entlang zu fahren (die Seite von Ascona, Verbania). Ich kenne die Strecke sehr gut von meinen Ausflügen in den Süden und daher wusste ich um die reizvolle Strecke. Unzählige Kurven, recht gute Strassen, sympathische Dörfer – und eher viel Verkehr. Achtung liebe Leute, es gibt viele, die eine Strassenbreite schlecht einschätzen können. Also bitte: keine Kurven schneiden, die andern tun das schon. Und noch ein Tipp: Unbedingt in Brissago noch tanken, denn der Saft kostet in der Schweiz über 25 % weniger als in Italien!!!

Geniesse die wunderschönen Dörfer, vor allem auch die etwas kitschigen **Badeorte Intra, Verbania, Stresa**. Fahre langsam und geniesse die alten Villen, die Parkanlagen, einfach schön. Am Ende des Sees angekommen, entscheide ich mich, den Weg zur Autobahn zu nehmen. Auch wenn ich dies nicht gerne tue, so weiss ich doch, dass jetzt runde 150 km Ebene mit Reisfeldern folgen werden, teilweise schlechte Strassen mit vielen Schlaglöchern und wenig Abwechslung. Auf den Bahn kommst Du schneller vorwärts und kann später das Pie-

mont länger geniessen. Die Bahn ist übertrieben breit, viel zu grosszügig gebaut, es hat kaum Verkehr (jeden Tag) doch dafür kommt man vorwärts. Ausfahrt Asti, Richtung Alba.

Wenn Du nach Alba kommst, dann genieße diese Stadt. Es ist eine alte Stadt mit einem speziellen Charme. Wenn Du am Samstag dort bist, musst Du unbedingt den Markt besuchen. Er ist mitten in der Stadt, beim Brunnen (Kreisel) und Du fährst sicher dort vorbei. Parkiere die Maschine auf dem Platz vor dem Restaurant, das tun alle Motofahrer und die Leute genießen das. Der Markt ist gleich nebenan. Und entgegen vielen anderen Märkten in Italien überrascht dieser Markt mit recht viel Abwechslung und zudem haben die Läden auf beiden Seiten offen.

Am Ende des Marktes geh unbedingt weiter, nimm die Strasse leicht links von der Piazza und geh ca. 200 m. Zu Deiner Linken findest Du eine alte und offene Markthalle in welcher der Gemüsemarkt stattfindet (nur am Morgen). Den musst Du sehen. Ich habe noch nie im Leben grössere Gemüse gesehen als an diesem Markt, wunderschön präsentiert und viel, viel italienisches Leben. Ein Genuss der sich mehrfach lohnt.

Wenn Du im Herbst in Alba bist, wirst Du sehr viel Mühe haben mit Übernachtungen. Es findet nämlich der Trüffelmarkt statt. Eine verrückte Sache. Da werden diese Pilze zu unglaublichen Preisen gehandelt (eine Menge von weniger als einer Faust kostete letztes Jahr weit über 3'000€).

Ich fahre über die Hügel, die ich längst aus früheren Reisen (Auto) kenne. Doch mit dem Motorrad ist das Erlebnis halt ein ganz anderes. Unzählige Kurven, kaum eine Gerade, permanent rauf und runter, einfach ein tolles Fahren. Die schönsten Strecken sind: Alba – Cortemilia – Piana ((Südost-Route), **Alba – Bossolasco** (Mittelroute, meine Lieblingsstrecke), Alba – La Morra – Barolo – Dogliani – Montezemolo (hat am meisten Touristen wegen den berühmten Orten La Morra und Barolo, Südwest-Route).

Hast Du gerne Grappa und trinkst gerne ein Bier oder eine Limo auf einer Piazza, die schön ist und immer was los ist? Dann fahr nach **Monforte Alba**, ca. 13 km südwestlich von Alba. Auf der Piazza dürfen meist die Motos parkieren, das Restaurant stellt in der Regel Stühle und Tische auf die Piazza. Unmittelbar gegenüber auf der anderen Strassenseite ist ein kleiner Laden neben einer Enoteca. Geh nicht in die Enoteca, sondern geh in den Laden links davon. Dort kaufst Du einen Grappa der Firma Berta, einen Piasi (ca 17 €). Du bekommst diesen Piasi nur dort. Ein Genuss!!! Oder dann geh in die Enoteca und kauf einen Grappa Rovero, Brachetto (ich hab 18 €50 bezahlt). Wunderbare Getränke!! Übrigens geh nicht in die Enoteca rechts von der Piazza, die ist nicht gemeint, sondern die gegenüber dem Restaurant auf der Piazza.

Am Morgen fahre ich weiter Richtung Meer, nach Imperia. Dort der Küste entlang Richtung San Remo, Monaco, Nizza. Typische Touristenorte, teilweise äusserst hässlich und dennoch: steig vom Moto und besuche einen der vielen Parks in diesen Orten. Sie sind teilweise wunderschön angelegt, gepflegt, haben oft exotische Pflanzen und es ist eine schöne Abwechslung. Geniesse es.

Monaco: da kannst Du praktisch auf dem Boden essen, so sauber ist es. Und dennoch, mir gefällt es nicht, nur Häuserschluchten, eine an der anderen. Da lobe ich mir eher die folgenden Orte wie **Beaulieu, Ferrat oder Villefranche**. Da musst Du allerdings weg von der Hauptroute, hinein in die Villenviertel. Da siehst Du Häuser, da bleibt Dir ab und an der Atem stocken. Auch wenn Du kein Fan dieser Lebensart bist (nicht etwa, weil die meisten sich dies gar nicht leisten können ☺), es ist dennoch ein spezieller Anblick.

Und dann Nizza: verrückt. Die Stadt die lebt. Geniesse den Abend in Nizza. Er wird nicht billig sein, doch ein unvergessliches Erlebnis. Eine Meerpromenade von ca. 40 m Breite wo alles läuft, fährt, tanzt, schmust..... einfach herrlich. Und dann die Lichter in der Nacht, einfach schön. Aber etwas musst Du unbedingt tun: überquere die beiden Strassen Ostseite der Stadt), welche die Stadt vom Meer trennt, geh durch einen Durchgang und Du staunst Dir die Augen aus den Höhlen: auf einer Breite von ca. 50 m und einer Länge von vielleicht 200 m steht ein Stuhl und ein Tisch am anderen. Alles voller Leute die essen, trinken, lachen. Dazwischen stehen einige Marktstände, die auch in der Nacht guten Umsatz machen. Ich ging mehrmals rauf und runter und hab es einfach genossen. So gegen Mitternacht habe ich mir zum wiederholten male am heutigen Tag meinen Sonnenbrand gepflegt. Diesen holte ich mir, weil ich im Piemont die Ärmel bis zu Ellenbogen hochkrempeelte (von der Sommer-Motorradjacke) und am Nachmittag diese auszog und im T-Shirt dem Meer entlang fuhr).

Einschlafen war einfach, tief schlafen auch. Denn immerhin war ich über 6 h auf dem Moto, was ich noch nie vorher machte. Ich war zufrieden.

Route Napoleon

Viele kennen sie, viele befahren sie. Ich war das erste Mal dort 1968, mit 16 Jahren. Wir fuhren ein Stück weit auf dieser Strecke, allerdings mit einem kleinen 2Takt-Mofa!!! Es waren damals unvergessliche Ferien geworden, halt 1968 (für Insider ☺).

Vorneweg eine Warnung, resp. ein wichtiger Hinweis: Ich ging davon aus, dass man in Frankreich jederzeit problemlos eine **Tankstelle** findet. Hoppla, weit gefehlt! Ich habe Landstriche befahren, bei denen auf einer Strecke von über 50 km keine Tankstelle vorhanden war – mindestens keine, die offen war. An einem ganz normalen Montag, auf der nachstehend beschriebenen Strecke passierte mir dies. Tankstellen fand ich zwar, doch die waren geschlossen!! Also, tanket früh genug, lieber einmal zu viel als plötzlich stehen zu bleiben. Und Du kennst vielleicht Murphy: Du wirst immer im falschen Moment und am falschen Ort betroffen sein.

Nach Nizza auf den Weg nach Grasse (den ich erst über Umwege fand, schlecht signalisiert oder ich hab eher noch gepennt!!). In Grasse findest Du auf der Hauptstrasse plötzlich einen Wegweiser nach rechts oben, Route Napoleon. Kurz danach nochmals einen und Du bist bereits auf dieser berühmten Strasse, welche Napoleon mit seiner Gefolgschaft nahm, als er 1815 von Golfe Juan bei Cannes nach seiner Verbannung auf die Insel Elba nach Paris zog, und erneut eine Zeit lang herrschte. Eine wilde und wunderschöne Landschaft, viel schöne Kurven, rauf und runter. Geniesse es. Ich habe allerdings die Strasse bei Le Logis du Pin nach ca. 36 km verlassen, Richtung links nach Comps sur Artuby. Warum? Weil man dort zu einem der schönsten Flecken Erde gelangt, dem **Canyon de Verdon**. Dieser Canyon ist ein gigantisches Naturspektakel. Etwa 21 km weit und bis 700 m tief. Achtung: der Verdon ist im Sommer pumpenvoll, also nicht mehr unbedingt als Geheimtipp zu handeln. Es gibt eine Südroute und eine Nordroute. Die letzte ist länger und aus meiner Sicht die schönere der beiden (insgesamt ca. 130 km lang).

Wenn Du die Nordroute nimmst, dann musst Du vor dem Dorfeingang von Comps die Strasse D995, also rechts nehmen. NICHT die D71, sonst verfahrst Du dich genauso wie ich. Fahr nach Rougon, dann nach Palud. VOR Palud (etwa 2 km) musst Du die Strasse nach links unten nehmen Richtung Belvédère de l' Escalles. Wenn Du nämlich nach Palud fährst und links die **Tour des Crêtes** nimmst, kommst Du nicht über die ganze Runde. Die Franzosen haben

so eine besch..... Eigenart: Plötzlich ist die Strasse gesperrt, Einbahnverkehr, und Du bist sicher auf der falschen Seite (wie ich). Wenn Du also VOR Palud nach links unten fährst, wirst Du eine traumhafte Strecke vor Dir haben. Eine Unmenge Kurven, keine Geraden, zur Rechten senkrechte Felsen nach oben, zur Linken senkrechte Felsen einige hundert Meter nach unten. Wenn Du also zu weit nach links kommst, musst Du das Ganze wieder von vorne machen ☺.

Also denk daran, die Schlaufe im Uhrzeigersinn fahren und Du wirst eine der schönsten Strecken Deines Lebens fahren. Freu Dich darauf und genieße es.



Canyon de Verdon

Nach dem See „Lac de Saint Croix“ fuhr ich Richtung Digne les Bains. Klar doch, dass mich ein Gewitter erwischte. Also fuhr ich nur bis Puimoisson, einem Kaff. In diesem war jedoch ein Pétanque-Fest (französisches Boccia – Kenner mögen mir bitte verzeihen), welches ich als Aussenstehender natürlich ganz speziell genoss. Kaum zu glauben, mit welchem Enthusiasmus die Leute dieses Spiel betreiben, einfach herrlich.

Nun war schlafen angesagt, denn morgen sollten die groben Berge auf mich warten. Dachte ich.

Zuerst schrie die ganze Familie der Auberge durcheinander – ich wusste nicht weshalb. Irgendwann verstand ich, dass ein orkanartiger Sturm und ein kräftiges Gewitter dem Nachbardorf arg zugesetzt hätten und der Sturm direkt auf uns zukam. Freundlicherweise bot man mir an, dass die Familie ihr eigenes Auto aus ihrer Garage holen würden, damit ich – wie sie sagten – „mein wunderbares Motorrad“ in die Garage stellen könne, damit ihm nichts geschehe im Sturm. Hey Freunde, das waren Leute mit Klasse – und einem guten Geschmack ☺!!!

Am Morgen fuhr ich nach **Digne les Bains**. WOW, diese Lavendel-Felder, einfach traumhaft. Der Duft dieser Pflanze ist schon einzigartig. Am Weg findet man ab und zu einen Verkaufsladen, in welchem die Einheimischen Dinge aus der Landschaft verkaufen. Klar doch, dass ich Lavendel-Duftsäcklein und anderen Duftprodukten und Honig einkaufte.

Ich wollte in Digne mein Handy wieder aufladen (ich habe eine Prepaydkarte – kein Abo). Auch wenn Ihr es nicht glaubt, nach über zwei Stunden mit mehreren Fehlversuchen und einem gescheiterten Versuch sogar bei der Telecom France !!! musste ich feststellen, dass ich ab sofort nur noch über das normale Festnetz in einem Hotel oder Restaurant telefonieren konnte. Und zum geniessen: ich habe keine 10 Minuten telefoniert in Frankreich mit meinem Handy, es hat mich runde 60 € gekostet. Jeder Versuch, auch wenn er nur 5 Sek. dauerte, kostete mich 1 €90, jede Meldung (mehrfach ungewollte) ebenfalls. ACHTUNG, es lohnt sich, vorher Erkundigungen einzuholen – oder über das normale Netz im Hotel zu telefonieren, es ist viiiiiieeellll billiger.

Der höchste Pass in Europa, Le Bonette, 2'802 m.ü.M.

Dignes – Barcelonnette – Jausiers. Von dort rechts weg zum **Cime de Bonette**, der höchsten Passtrasse Europas.



Bonette unterer Teil

Zu Beginn führte die Strasse mit vielen Kehren durch Wälder, Felder und Weiler immer höher hinauf. Später wurde die Vegetation karger, die Gegend etwas flacher (Alpweiden), um danach wieder anzusteigen um in eine Mondlandschaftähnliche Gegend zu führen. Stein und Sand, keine Vegetation mehr, öde. Jedoch recht einfach zu fahren, mindestens zu Beginn. Allerdings liebe Freunde: Wenn die Franzosen anschreiben, dass Felssturzgefahr besteht, nehmt das ernst. Auch wenn irgendeine andere Gefahrentafel am Strassenrand steht. Unzählige Steine, Kies und vom gestrigen Gewitter Schlick und Dreck lagen natürlich immer unmittelbar nach den Kurven. Also aufgepasst.



Bonett Mondlandschaft und Erdrutsch nach Gewitter

Viele Kurven und die vielen Frostschäden verlangen eine permanente Konzentration. Ebenfalls der Kies, der oft herumliegt. Allerdings lenkt einem die Gegend kaum ab, denn sie ist wirklich öde, eine Geröllwüste. Einziger Unterbruch stellt eine alte Kasernenanlage von Napoleon III direkt an der Strasse dar. Interessanterweise arbeiteten an diesem Tage mehrere Soldaten an dieser Anlage, um sie instand zu stellen. Also alt und doch noch benutzbar, wie es scheint.



Bonette, alte Garnison



Cime de la Bonette



Oben angekommen (eine Unmenge Velofahrer überholt!!) freute ich mich natürlich auf die höchste Passtrasse und dass bisher alles problemlos abgelaufen ist. Auch genoss ich die Gegend, auch wenn Sie wirklich sehr karg war. Gegenseitig half man sich beim Fotografieren, denn jeder wollte doch dieses Erinnerungsbild haben. Nun gings weiter gegen Norden, in die Berge, welche man von der Tour de France kennt.

Achtung: der oberste Teil des Bonette wird ab und zu für die Gegenrichtung gesperrt, man kann also dann nur hochfahren, muss ein Stück weit nach unten um dann in einer Kehre wieder auf die alte Strasse zurück zu kehren. (Also kein Gegenverkehr erlaubt zuoberst – die Franzosen sind bald so besch..... in diesen Dingen wie die Amis).

Unten in Jausiers führt die Strasse rechts Richtung St. Paul sur Ubaye zum **Col de Vars** (2005 Tour de France). Ein sehr schönes wildes Tal mit einem derzeit reissenden Bergbach darf ich entlang fahren. Einfache Kurven, schöne Fichtenwälder, süsse Dörflein. Eine herrliche Fahrt. Es hat Brücken, Tunnels und in den Hang gesprengte Hangvorbauten. Plötzlich wird der Pass zu Pass, Haarnadelkurven und eine erhebliche Steigung erwarten dich bis zur Passhöhe auf **2'108**. Allerdings staune ich ob dem teilweise schlechten Strassenbelag, der auf der Südseite den Velofahrern bei der Abfahrt sicher grössere Probleme gibt. Auch wir Motofahrer sollten gut aufpassen, denn Übermut artet hier sehr schnell in Schmerzen aus. Die Abfahrt Richtung

Norden ist aus meiner Sicht einfacher, länger und oft auch steiler, doch gut zu fahren. Leute passt auf nach einem Gewitter, es hat oft Sand auf der Strasse und verflixt nochmals, vor allem bei den Kurvenausgängen.

Geniesst die Abfahrt vor allem im Bereich Vars nach Guillestre, es ist eine äusserst schöne Waldabfahrt mit schönen Kurven – ein schönes Erlebnis.

Guillestre - Chateau Queyras – Col d'Izoard (2'361)

Auch dieser Berg wird 2005 die Tour de France begrüßen. Die armen Kerle. Leute, das ist ein ganz happiger Pass. Von der Südseite her (wo ich herkomme) beginnt er wie der Vars mit einem wilden und sehr schönen Tal. Viele einfache Kurven, schöne Lärchen-Wälder zu Beginn und plötzlich eine gewaltige Steigung. Viele Kehren, enge Kurven und eine immer öder werdende Landschaft prägen nun das Bild. Für Motofahrer einfach ein Genuss. Diese Mondlandschaft sucht seinesgleichen, fasziniert und stösst zugleich etwas ab. Auf dem ganzen Weg nach oben war die Strasse in einem eher verwitterten Zustand, viele Gräben, oft sogar Löcher, Steinschlag. Hier nennt man die Steinwüste "Casse Désert" und es hat ein Denkmal für zwei der ganz grossen Radrennfahrer von früher: Fausto Coppi und Louis Bobet.



Izoard, Casse Desert

Ganz das Gegenteil auf der Nordseite. Es ist wie nicht zum glauben: diese Nordseite ist – nach den obersten Kehren in der eher öden Landschaft – plötzlich genau das Gegenteil. Eine Traumstrasse, gut gebaut, breit genug, keine Löcher, frisch geteert, in vielen Kehren führt sie hinunter Richtung Briancon. Und kaum zu glauben: auf der bergauf führenden Spur wurde extra für die Radfahrer ein Radstreifen ausgesondert (markiert!!) und wurde bei meiner Abfahrt mit der Strassenwisch-Maschine geputzt!!! Die Franzosen lieben die Radfahrer wohl. Diesen Pass musst Du unbedingt mal fahren.



Izoard



Izoard 2''

Unten in Briancon angekommen, suche ich eine Bleibe. Durch den Einbahnverkehr im Dorfzentrum bin ich gezwungen, nach links abzubiegen, um dann bald wieder Richtung Dorfmitte und Kulturzentrum zu fahren. Ich fahre ziellos den Berg hoch, recht steil und exakt auf der Höhe des Kulturzentrums fällt mir auf der rechten Strassenseite ein altes Hotel auf. „Edelweiss“ steht da geschrieben, und , dass Motofahrer willkommen sind. Ich bleibe dort und erfahre vom Besitzer, dass er viel Freude hat an den Motofahrern und viele Events für ganz Frankreich organisiert. Er selber fährt eine Harley und ist eine bekannte Grösse in der Szene. Zimmer, Service und Morgenessen sind OK 57 €50. Übrigens: mitten im Dorf auf der linken Seite gibt es ein italienisches Restaurant (auf der Piazza, etwas zurückversetzt). Leute, da müsst Ihr essen. Hervorragende Küche, guter Service, italienisch. Ich werde wieder dort einkehren. Übrigens: Briancon macht Werbung mit 300 Sonnentagen pro Jahr – möglicherweise ein Geheimtipp.

Col du Lautaret (2'058), Col du Galibier (2'701), Col de l'Iseran (2'764), Val d'Isère

Von Briancon fahre ich auf der N91 in nordöstlicher Richtung gegen Grenoble zu. Zu Beginn gar nichts besonderes, dann aber wird das Vallée de la Guisane zur schönen Strecke. Ein kleiner Fluss, viele Wälder, schöne Kurven, gute Strassen, einfach ein Genuss. Nach knapp 30 km muss man rechts weg, Richtung **Col de Lautaret (2'058)** und **Col du Galibier (2'701)**, also wiederum Pässe der gröberen Sorte. Und auch hier gilt: das sind Tour de France-Pässe (nicht nur 2005, sondern wie die vorherigen regelmässig!!). Immerhin ist der Galibier die dritthöchs-

te Passtrasse der Alpen. Interessant ist, dass man kaum merklich den Lautaret hochkommt, ohne das Gefühl zu haben, man befahre einen Pass, der gute 2'000 m.ü.M. liegt. Gute Strassen, wenig Kurven, leichte Steigung. Und plötzlich sieht man die Abzweigung nach rechts zum Galibier. Was nun folgte, war etwas ganz besonderes (für mich zumindest). Nach den ersten Kehren auf einer eher rauen Strasse traute ich meinen Augen nicht. Hatte ich nicht soeben ein grosses Murmeltier über die Strasse rennen sehen? Kann doch nicht sein, bei uns in der Schweiz sind sie eher sehr scheu und leben lieber etwas weg von der Strasse. Aber hier? Schon wieder rennen zwei dieser sympathischen Tiere rechts von der Strasse zwischen Gesteinsbrocken hindurch und beobachten den schwarz gekleideten, mit einer komischen Maschine unterm Hintern fahrenden Menschen. Ich stelle mein Moto ab und versuche, die Tiere zu fotografieren. Versuche. Sie hauen ab. 300m später versuche ich es nochmals. Eines „erwische“ ich, die anderen hauen wiederum ab. Soooooooooo viele Murmeltiere auf relativ engem Raum habe ich noch nie gesehen, und das, obwohl ich oft zu Fuss in den Bergen unterwegs bin. Einfach herrlich. Und dieses Schauspiel wiederholte sich noch einige Male.

Die Landschaft ist auch hier sehr, sehr karg, öde. Die Strasse ist eher rau und verlangt durch die vielen Kehren und teilweise engen Kurven meine volle Konzentration. Immer höher komme ich und stehe plötzlich vor einem Tunnel. Dieser war – wie ich hörte – des öfters geschlossen, heute aber regelt ein Rotlicht den Durchgang. Ich fahre natürlich die 4, 5 Kehren hoch, die mich zur Passhöhe bringen. Hier stelle ich meine Maschine ab und gehe zu Fuss noch etwas 60 Höhenmeter weiter, auf die Spitze des Galibiers. Bei gutem Wetter sieht man hier die Gruppe des Pelvoux, Eiswände/Gletscher und viel Geröll.



Galibier

Es windet sehr stark und ich mache mich an die Abfahrt. Plötzlich muss ich laut lachen. Am Boden sind immer noch die Schriftzüge der letzten Tour de France Passage zu lesen. Da steht unter anderem: „Quäl dich du Sau“. Scheinbar unter Radsportfans die übliche Redensart für eine Motivation der Fahrer, denn diese Sprüche und ähnliche findet man auch später beim Col de Iseran erneut wieder.

Die Abfahrt ist interessant, es hat sehr viele Kehren und Kurven und leider auch wieder sehr viel Kies. Also Leute, aufpassen. Die Kurvenhäufigkeit hört beim Dörfchen Plan Lachat auf. Ab hier sind Alpweiden und Wälder wieder die treuen und schönen Begleiter. Zudem macht einem das Flüsschen Valloirette mit seinem wilden Lauf recht viel Freude. Unten im Ferien-

Dörfchen Valloire – welches sehr künstlich wirkt – ist der Galibier eigentlich fertig. Es beginnt wieder eine leichte Steigung, viele aber offene Kurven bringen mich plötzlich wieder höher. Was ist dies wohl? Kaum zu glauben, es folgt noch ein Pässchen, der **Col du Télégraphe (1'566)**, der seinen Namen erhielt von einem alten Fort, welches man einige Male kurz durch den Wald sichten kann.

Der dichte Wald und die sehr grosszügig ausgebaute Strasse bringt Dich schliesslich zum Dorf St.Michele de Maurienne. Ich habe mir sagen lassen, dass wer von dort zum Galibier fahren will, die Abzweigung nicht sieht. Dies rührt daher, dass vor allem der Télégraphe angeschrieben ist, der Galibier früher nicht. Als ich jedoch dort ankam, sah ich den Abzweiger Galibier sehr deutlich. Also auf beides achten, Télégraphe und Galibier.

Eine fantastische Passfahrt nahm nun ihr Ende und ich fuhr in östlicher Richtung gegen Val d'Isère, das die meisten Skifans sehr gut kennen, da dort jährlich ein Ski Weltcup Rennen stattfindet. Pfui Deibel, diese Gegend. Absolut nicht sehenswert was nun auf den nächsten km folgte. Eine Autobahn, eine Eisenbahn und parallel unnötigerweise noch eine riesige Strasse gegen Val d'Isère. Klar doch, dass ich die Nebenstrasse nahm. Und glücklicherweise hatte ein Gewitter die Hauptstrasse verschüttet und ich musste links den Hang hoch. Diese Umfahrung war denn auch sehr reizvoll, enge Strasse, viele enge Kurven, viel Wald, kein Verkehr.

Bei Modane geht rechts der Frejus Tunnel nach Sestriere (ebenfalls eine Weltcup-Station im Winter, italienisch) und ins Piemont. Ich fahre N6 weiter ostwärts nach Lensbourg. Von dort kannst Du rechts weg zum Col du Mont Cenis (2'084), der Dich ebenfalls ins Piemont bringt.

Mein Weg führt mich auf der D902 durch ein sehr schroffes, wildes Tal Richtung Val d'Isère. Die nächsten 20 km sind eher flach, offene Kurven, viel wilde Natur. Ein echter Genuss und mal eine kurze Fotorast ist durchaus angebracht. Typisch sind hier die Steinhäuser von Bonneval, welche mit den Steinen dieser Region gebaut sind und scheinbar eine Touristenattraktion darstellen. Bisher sah ich wenige Autos, doch hier ist alles pumpenvoll. Ich gehe lieber. Dann geht der Pass **Col de l'Iseran (2'764, die zweithöchste Passtrasse)** richtig los. Und wie. Viele Kehren und enge Kurven, aufpassen ist angesagt, denn auch hier hat es viel Kies am Boden. Bisher ging ja alles gut – doch kaum fertig gedacht, kommt mir ein Riesenidiot mit seiner Maschine auf meiner Seite kurvenschneidend entgegen. Ich weiche so gut mir mein Schock das erlaubt hangwärts aus. Haarscharf war das – rechts eine Handbreit am Felsen, links eine Handbreit weg von diesem Idioten. UFFF, Schwein gehabt.

Einfach mal so zum Überdenken, was Radfahrer so leisten:

Guillestre 1'000 m.ü.M- Izoire 2'361 Brinancon 1'321, Maximalsteigung 12 %

Lansleville 1'440 m.ü.M Iseran 2'764 Bourg St. Maurice 840, Maximalsteigung 11 %

Da ziehe ich meinen Hut vor diesen Menschen, Bravo.



Iseran Süd



Iseran



Iseran

Nach den vielen Kehren, die ab und zu einiges abverlangen, denn die 475 kg meiner Goldwing sind ja nicht ein Zuckerschlecken, komme ich auf der Passhöhe an. Öde, karg, kein Restaurant, nichts. Eine kleine Kapelle und ein Hüttenprovisorium stellen die Passhöhe dar. Es ist eisig kalt, ein heftiger Wind weht, Nebel zieht auf und es nieselt. Also nichts wie weg von hier. Auf der Abfahrt freue ich mich an den vielen schönen Kurven und es ist durchaus lohnend, die beiden Aussichtspunkte Belvédère de la Tarentaise und Tête du Solaise näher anzuschauen. Ein herrlicher Panoramablick bietet sich da. Einige Kehren weiter unten kommen ich nach Val d'Isère. Ein Ort, den ich schnell durchfahren will, eine Retortenstadt. Hässlich, für möglichst viele Touristen und das Hässlichste folgt aber noch beim Dorfausgang. Zwei graue Riesenkästen stehen da beim Felseinschnitt, durch den alle müssen. Pfui Teufel.

Die Abfahrt ist nicht ungefährlich, denn es gibt einige unbeleuchtete Tunnels und die Schlaglöcher sind eh immer in diesen oder sonst wie an unübersichtlichen Orten. Der nun grössere Verkehr, mit dem Du wegen Val d'Isère rechnen musst, verlangt noch etwas mehr Vorsicht. Der untere Teil ist wieder häufig bewaldet, der Lac du Chevril entschädigt durch seine wild romantische Art den weniger schönen Anblick von vorhin. Der Isère entlang führt nun eine schön zu befahrende Strasse mit wenigen und offenen Kurven Richtung Bourg St. Maurice. Dort geht rechts die N90 weg zum **La Rosière (1'850)** und dem **Col du St Bernard (2'188)**, die ins Aosta Tal führen. Meine Fahrt geht jedoch nordwärts zum Cormet de Roselend (1'963).

Von Bourg St. Maurice über den Cormet de Roselend nach Chamonix

Diese Strasse durch das Vallée des Chapieux muss man geniessen. Du überfährst den **Cormet de Roselend (1'963)** und den **Col des Saisies (1'650)**. Wenig Verkehr, viele leichte Kurven und noch mehr leichte Kurven und noch mehr..... ein Genuss. Dieser Genuss wird nun jäh unterbrochen. Es beginnt zu regnen. Mit meinem doch eher schweren Gefährt rutsche ich ab und zu auf dem feuchten und mit Staub versehenen Strassenstück (Baustellen) leicht aus. Ich muss höllisch aufpassen. Das ändert sich innert 5 Minuten, denn nun schüttet es aus allen möglichen Kübeln, welche „die da oben“ zur Verfügung haben. Ich verziehe mich unter ein Vordach einer kleinen Bushaltestelle und ziehe die Regenhose und Regenjacke an. Nach ca. 15 Min. hört es beinahe auf und ich fahre weiter. Genau 1 km weit. Dann schüttet es erneut und ich muss unbedingt weg von der Strasse, zu gefährlich. Ich finde eine alte Hütte nahe der Strasse und kann dort die nächste halbe Stunde im Trockenen bleiben. Es ist kalt, ich friere und auf einem Foto hätte ich nun wohl eher eine Fratze denn ein Lächeln im Gesicht. Als es nur noch leicht nieselt, entschliesse ich mich, weiter Richtung Chamonix zu fahren. Megève, St. Gervais sind die nächsten grossen und bekannten Orte. Einigermassen schön, doch wenn es regnet, dann ist der Genuss – und auch des nun starken Verkehrs wegen – eher an einem kleinen Ort.

Ich komme nach Chamonix. Eigentliche will ich den Mont Blanc fotografieren resp. den Aiguille du Midi. Doch: wenn der Nebel und die Regenwolken davor sitzen, wird die Foto einfach nicht so gut ☹ !! Und es schiff weiter. Und weiter. Eine Rast bringt schlussendlich auch nichts und ich suche ein Hotel. Derzeit keine Chance, also fahre ich weiter. Ich denke, dass ich über den Col de la Forclaz in die Schweiz, ins Wallis fahre. Dort wird das Wetter besser sein. Dachte ich zumindest. Nach wenigen hundert Metern giesst es so sehr aus allen Rohren, dass ein Weiterfahren zu gefährlich wird. Zufällig sehe ich zu meiner Linken eine Herberge, alt und verlottert, doch sie steht da. Ich fliehe in diese Bruchbude und frage nach einem Zimmer. Das Haus ist pumpenvoll mit Wanderern und Bergsteiger. Dennoch bekomme ich ein Zimmer, 54 €40 für die Halbpension. Keine Frage, ich bleibe. Der Hausbesitzer gibt mir so-

gar seine Garage, alt, dreckig doch trocken. Eine alte Honda 650 steht zwischen all dem anderen Gerümpel – jetzt verstehe ich den Hausbesitzer auch, weshalb er so viel Freude an meiner Goldwing hatte. Tiefendnass beziehe ich Quartier und bin froh, dass es 90 Min. später etwas zu essen gibt.

Etwa 30 Menschen essen gemeinsam an zwei Tischen, völlig unkompliziert das Ganze. Zwei Spanier kochen für sich selber, das Haus bietet diesen Service fast gratis an. Der Hausbesitzer isst mit mir zusammen, er ist Kanadier. Seine Frau ist Amerikanerin. Er führt dieses Haus seit 5 Jahren, sie ist ein Jahr später gefolgt. Sie haben drüben alles aufgegeben und leben nun zufrieden an diesem Ort. Ein junges schwedisches Paar mit einem Baby hilft ihnen seit 5 Wochen im Haus und verdient sich so ihre Ferien. Gute Idee.

In diesem Haus herrscht Betrieb, ein ständiges Kommen und Gehen, trotz Regen. Auch die drei Hunde bringen Bewegung in das Haus. In diesem ist nichts, aber auch gar nichts gerade. Alles ist schief, verzogen. Die Türen schliessen oft um Zentimeter nicht, doch es hat Charme und wenn ich wieder mal in der Gegend bin, da gehe ich mit Sicherheit wieder hin.

Am Morgen fahre ich in einem regenlosen Loch los Richtung Schweiz, Martigny (Wallis). Durch einen schönen Wald mit einigen wunderbaren Kurven fahre ich über den **Col des Montets (1'461)** gegen den **Col de la Forclaz (1'526)**. Eigentlich wollte ich noch Fotos von den Bergen machen, doch die Nebelschwaden verhindern dies. Also runter nach Martigny. Viel grosse Kehren und bestens ausgebaute Kurven bringen mich durch die Rebberge dort hinunter. Eine sehr schöne Abfahrt, die meine Regenzeit von gestern in den Hintergrund treten lassen. Und das trotz noch immer feuchten Handschuhen und Helmfutter.

Wallis, Nufenen, Gotthard

Auf der alten Strasse fahre ich durch das ganze Wallis. Eine traumhaft schöne Landschaft, viele Rebberge, steile Hänge, unzählige Obstbäume. Das Wallis – liebe Freunde – ist auf jeden Fall eine Reise wert. Nach Brig fahre ich die Kehren hoch ins Oberwallis, vor allem für Wanderer und Ski Langläufer ein Paradies. Zu Beginn, bei Mörel (ca. 8 km östlich von Brig) gehen zwei Bahnen hoch zur Riederalp und Bettmeralp. Von dort gelangt man zum grössten Alpengletscher, dem **Grossen Aaregletscher**. EIN TRAUM!!! Diese Gegend gehört nicht umsonst zum **Weltkulturerbe**. Ein Naturparadies ohne gleichen. Dieser Abstecher MUSS man machen.

Ich fahre wieder nach Ulrichen und von dort nochmals den Nufenen hoch – wie am ersten Tag meiner Reise. Der Kreis hat sich somit geschlossen. Wieso fährt dieser Kerl zweimal denselben Pass?? Berechtigte Frage. Ganz einfach. Ich spekuliere damit, dass im Tessin das Wetter, welches hier wieder kalt und nass ist, einiges besser sein wird. Dann will ich nämlich auf der ganz alten Passtrasse den Gotthard hoch, ein alter Traum von mir.

In Airolo ist das Wetter nicht wirklich gut, aber (noch) trocken. Also fahre ich das Dorf hoch und suche die alte Gotthardstrasse. Bald bin ich in den ersten Kehren, schön zu fahren, breit. Doch plötzlich beginnt das, was einige Motofahrer lieben und andere hassen: die alte Kopfsteinpflaster-Strasse!! Wow, liebe Leute, nun heisst es höllisch aufpassen. Ich fahre vorsichtig um die engen Kurven und komme immer höher. Ich sehe mehrmals die „neue“ Strasse und freue mich über meinen Jugendtraum, die „alte“ befahren zu können. Achtung beim Militärlager, dort kommst Du, wenn Du nicht aufpasst auf die neue Strasse. Du musst den Abzweiger **„Tremola“** nehmen, die Bezeichnung für die Tremolaschlucht. WOW, das wird ein A-

benteuer. Ganz enge Kurven, Kopfsteinpflaster, viele Unebenheiten, Rillen und kaum ein Meter geradeaus. So enge Kurven aufeinander folgend ist ein Riesenspass und Abenteuer zugleich. Und mit einer 475 kg schweren Goldwing erst recht.



Tremola

Viele sagen, das Stilfserjoch sei die Kurvenhöhle (48 Kehren). Stimmt sicher. Doch wer die Tremola machte, der kann schon recht gut mit seiner Maschine umgehen. Und zu allem Übel beginnt es im oberen Teil wieder zu regnen. Freunde, fährt die Tremola nur bei trockenem Wetter, sie wird durch das Kopfsteinpflaster bei Nebel und Regen einfach sehr gefährlich.

Urplötzlich bin ich oben auf der **Gotthard-Passhöhe (2'109)**. Ich fahre gleich weiter (Regen) und was begegnet mir in diesem Moment? Eine Original-Postkutsche mit Pferdegespann. Einfach herrlich dieser Anblick.



Nun fahre ich auf der alten Gotthardstrasse den Pass runter wieder in die Zivilisation. Und es schifft weiter. Vorbei an Altdorf mit dem Telldenkmal weiter nach Flüelen. Dort nehme ich wegen dem Regen die nun neu eröffnete Dorfumfahrung, ein 3,5 km langer Tunnel. Welch ein Genuss, kein Regen für einige Minuten. Dem Vierwaldstättersee entlang (Axenstrasse, mit vielen Galerien) fahre ich nach Brunnen und 40 Minuten später bin ich zu Hause. Im Trockenen. Ich mag nicht baden, doch heute bin ich so fertig, dass ich mir ein heisses Bad einlaufen lasse und mich so richtig verwöhne. Hab mir das schliesslich verdient.

Eine Woche unterwegs. Absolutes Touren-Greenhorn. Nie mehr als 3 h auf dem Moto gesessen. Das war vorher. Nun habe ich weit über 2'000 km unfallfrei und teilweise über 7 h auf dem Moto hinter mir. Gesund und happy. Rund 20 Pässe durfte ich befahren, dabei die höchsten der Alpen. Ich habe viel gelernt und bin dankbar, dass alles gut gegangen ist. Und wenn diese Zeilen dem einen oder anderen Menschen gefallen und sogar motivieren, ähnliches zu unternehmen, dann freue ich mich mit diesen Menschen.

Alles Gute, viel Freude und immer genug Distanz zwischen Euch und harten Gegenständen und Flächen.

Kurt Notter, Arni